

# Untersuchungen zu mittelalterlichen Textilien von einem Gräberfeld aus Stangenwalde bei Rossitten auf der Kurischen Nehrung

Eva-Maria Pfarr unter Mitarbeit von Annelies Goldmann <und Gudrun Böttcher

## **Zusammenfassung:**

Der Beitrag beinhaltet die Untersuchungsergebnisse von drei Textilresten aus dem mittelalterlichen Gräberfeld von Stangenwalde zum gesponnenen Faden, zur Gewebefaserbindung und Gewebequalität. Anhand von Literatur zu mittelalterlichen Textilien aus dem Ostseeraum werden Überlegungen zur Herstellung und Trageweise der Textilien angestellt.

## **Abstract:**

This paper presents the results from analyses on the spun thread, the weave-binding and the quality of the fabric of three textile remains found in the medieval cemetery near Stangenwalde. Suggestions regarding the possible production techniques and how the textiles might have been worn will be made using literature on medieval textiles from the Baltic Sea area.

Zum Fundkomplex des mittelalterlichen Gräberfeldes des 13. bis 15. Jahrhunderts von Stangenwalde<sup>1</sup> gehören größere Reste von Textilien, die sich an etwa 10 Hufeisenfibeln und Schnallen erhalten haben. Drei dieser Textilreste konnten von Mitgliedern der Wollgruppe des Museumsdorfes Düppel in Berlin in der Werkstatt des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Berlin-Charlottenburg näher besichtigt, ein weiteres Fragment konnte anhand eines Fotos zum Vergleich herangezogen werden. Die Stücke waren groß genug, um erste Einschätzungen ohne besondere technische Geräte – nur mit einer Lupe – vornehmen zu können.

Alle untersuchten Textilien sind augenscheinlich aus Wolle hergestellt. Aussagen über die Art der Wolle und die Herstellung der Gewebe sind nicht möglich; auch bleibt offen, ob die Textilien möglicherweise gefärbt waren. Dafür notwendige weitergehende Material- und Farbstoffanalysen sowie Wollfeinheitsmessungen konnten nicht erfolgen. Allerdings lässt sich an den untersuchten Geweberesten gut erkennen, wie die dafür verwendete Wolle gesponnen und mit welcher Bindung und in welcher Qualität sie gewebt worden ist.

Beim verwebten Faden spielt neben der Spinnrichtung und damit Drehung des Fadens eine Rolle, ob einfach gesponnene Fäden oder gewirnte – d.h. zwei miteinander verdrehte, gesponnene Fäden – verwendet worden sind. Die beim Spinnen erzeugte Drehung des Fadens um seine Achse wird entweder als S- oder Z-Drehung bezeichnet, weil sie mit der Hauptlinie des Buchstaben „S“ bzw. „Z“ korrespondiert. Das Merkmal Gewebefaserbindung kennzeichnet, wie die beim Weben vorhandenen Fadensysteme Kette und Schuss miteinander verbunden sind.

Bei der einfachsten, der Tuchbindung, bindet jeweils ein Schussfaden abwechselnd über und unter einem Kettfaden. Körperbindung ist ein Bindungssystem, bei dem das Gewebe scharf hervortretende Linien aufweist, die schräg über das gesamte Gewebe laufen. Bei der im Weiteren interessanten Körperbindung 2/2 (Abb. 1) binden jeweils zwei Kettfäden mit zwei Schussfäden miteinander, wobei je Reihe die Schussfäden um einen Kettfaden verschoben werden und dadurch einen gleichmäßigen Grat bilden.

Beim größten der untersuchten Textilien handelt es sich um ein ca. 15,5 cm langes und 4,0 bis 7,0

<sup>1</sup> Vgl. Beitrag Biermann / Hergheligi / Voigt / Bentz / Blum in diesem Band.

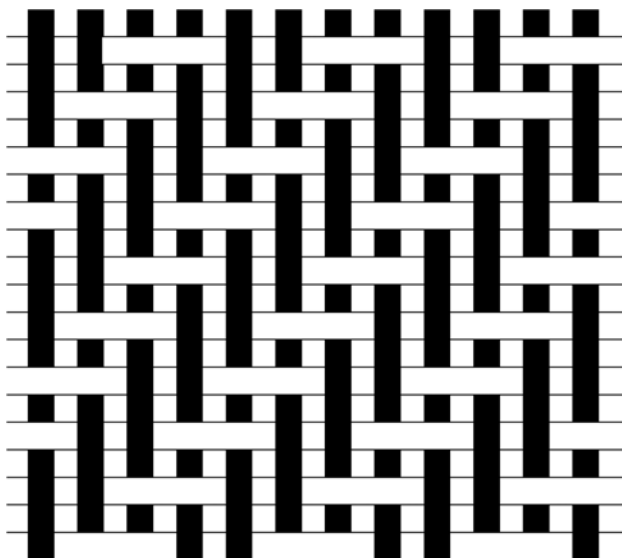


Abb. 1: Köperbindung 2/2, Schemazeichnung. Nach Burnham 1980.

cm breites Gewebe (Nr. 10865; Grab 70/7; Abb. 2). Die gerade Kante in der Nähe der aufliegenden Schnalle ließ beim ersten Anblick eine Webkante vermuten. Allerdings stellte sich bei vorsichtiger Untersuchung des Stückes nach der Abnahme der nur aufliegenden Schnalle heraus, dass hier das Gewebe lediglich umgeschlagen wurde, um einen geraden Abschluss zu haben; auch sonst gibt es keine Hinweise auf Webkanten. Bei Geweben ohne Webkante lässt sich aber nicht eindeutig bestimmen, was Kette und was Schuss ist.

Die Fäden in beiden Systemen sind in Z-Drehung gesponnen und ungezwirnt. Das Gewebe hat durchschnittlich 18 Fäden auf 2 cm in beiden Richtungen. Die Bindungsart von Kette und Schuss ist vierbindiger Köper K 2/2 (Abb. 1) mit gleichmäßiger Schräglinie.

Zu den untersuchten Fundstücken gehört eine Hufeisenfibrel mit gut erkennbaren Textilresten an der Nadel (Nr. 10889; Grab 70/11; Abb. 3). Hierbei handelt es sich ebenfalls um ein vierbindiges Köpergewebe in etwa gleicher Qualität wie das bereits beschriebene Stück. Die Fäden in beiden Systemen sind ebenfalls ungezwirnt, hier aber in unterschiedlicher Spinnrichtung (Z- und S-Drehung) gesponnen. Bei unterschiedlicher Drehrichtung der Fadensysteme sind bei einer Vielzahl bisher untersuchter Gewebe<sup>2</sup> die Kettfäden in z-Richtung und die Schussfäden

in S-Richtung gesponnen. Dies könnte auch in diesem Fall – trotz fehlender Webkante – einen Hinweis darauf geben, welches die Kett- bzw. Schussfäden des Gewebes sind; hier lägen dann die Kettfäden etwa parallel zur Fibelnadel.

Der dritte untersuchte Textilrest (Nr. 10724–11264/3; wahrscheinlich aus Grab 69/1; Abb. 4) haftet an einer aus drei Drähten geflochtenen Hufeisenfibrel und ist in gleicher Bindung (Köper 2/2) gewebt, aber mit etwa 10 Fäden je 2 cm in beiden Systemen sehr viel größer als die bisher beschriebenen Gewebe. Die Fäden sind ebenfalls ungezwirnt und sowohl bei Kette als auch bei Schuss z-gedreht.

Ein ähnliches Gewebestück, das ebenfalls an einer allerdings aus zwei Drähten geflochtenen Hufeisenfibrel anhängt (Grab 69/8), konnte nur mittels eines Fotos begutachtet werden. Das Gewebe stimmt aber in Spinnrichtung und Gewebbindung mit dem vorigen Stück überein. Geht man davon aus, dass beide Fibeln etwa die gleiche Größe besitzen, lässt sich auch die Gewebequalität als etwa gleichwertig einschätzen.

Beim Vergleich der vorgestellten Gewebereste ist erkennbar, dass sich die drei näher untersuchten Funde in einzelnen Merkmalen unterscheiden, und zwar entweder in der Spinnrichtung oder der Qualität. Stück 1 und 2 haben zwar die gleiche – je nach unterstellten Qualitätsstufen – mittelfeine bis grobe Qualität, die beiden Fadensysteme sind aber in unterschiedlicher Drehung gesponnen (z/z bzw. z/s); Stück 1 und 3 haben zwar die gleiche Spinnrichtung der Kett- und Schussfäden (z/z), sind aber von erkennbar unterschiedlicher Qualität. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass es sich tatsächlich um Reste von drei unterschiedlichen Geweben handelt. Lediglich die Textilien an den beiden geflochtenen Hufeisenfibeln könnten vom gleichen Gewebe sein.

Textilien aus dem Ostseeraum wurden mehrfach untersucht, u.a. im Zusammenhang mit Grabfunden von Kirchholm (Salaspils-Laukskolas) und anderen lettischen Friedhöfen<sup>3</sup>, aus Altstadtgrabungen in Wollin (Wolin)<sup>4</sup>, Danzig (Gdańsk)<sup>5</sup> sowie Elbing (Elbląg)<sup>6</sup>. A. Nahlik hat im Zusammenhang mit dem Fund in Danzig die hochmittelalterlichen Wollgewebe in vier Qualitätsstufen eingeteilt<sup>7</sup>:

<sup>2</sup> Tidow 1995.

<sup>3</sup> Zariņa 1990.

<sup>4</sup> Maik 1988.

<sup>5</sup> Nahlik 1958.

<sup>6</sup> Maik 1998.

<sup>7</sup> Nahlik 1958; vgl. auch Maik 1988; Tidow 1995.



Abb. 2: Textilrest Nr. 10865. Foto G. Böttcher.



Abb. 3: Hufeisenschnalle mit Textilresten Nr. 10889. a Vorder-, b. Rückansicht. Fotos G. Böttcher.

Qualitätsstufe IV: bis 10 Kettfäden und bis 8 Schussfäden auf je 1 cm;  
Qualitätsstufe III: bis 15 Kettfäden und bis 12 Schussfäden auf je 1 cm;

Qualitätsstufe II: bis 22 Kettfäden und bis 15 Schussfäden auf je 1 cm;  
Qualitätsstufe I: über 22 Kettfäden und 15 Schussfäden auf je 1 cm.

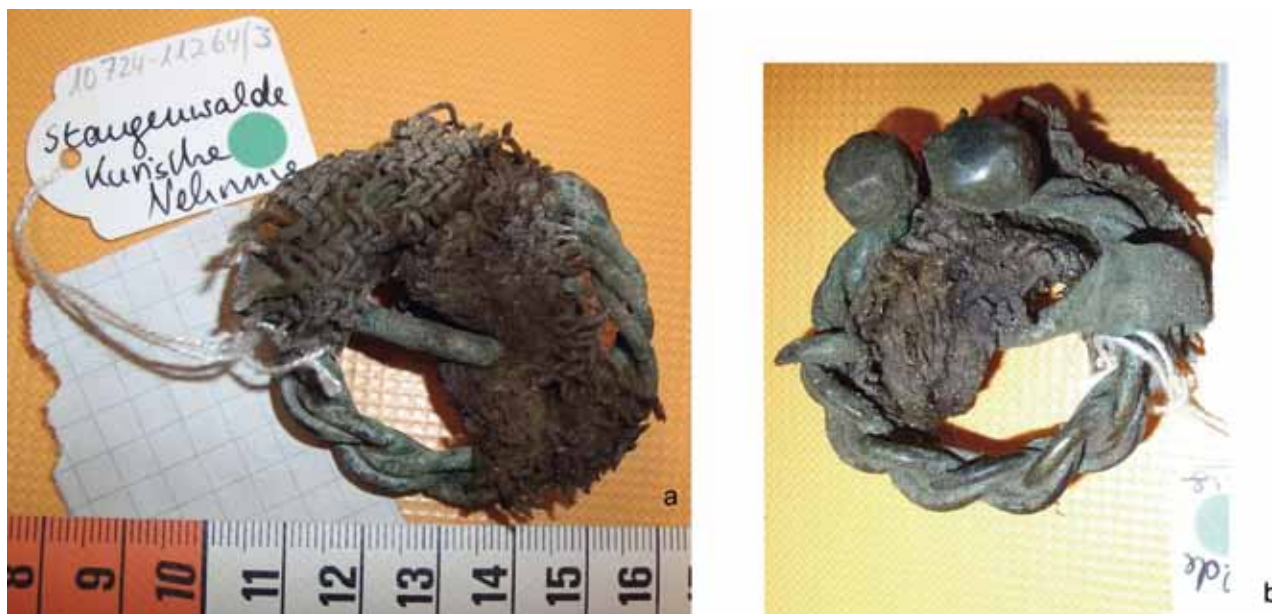


Abb. 4: Hufeisenfibel mit Textilresten Nr. 10724–11264/3. a Vorder- b. Rückseite. Fotos G. Böttcher.

Nach dieser Einteilung müssen alle untersuchten Gewebeteile aus Stangenwalde – auch wenn sie von deutlich unterschiedlicher Qualität sind – der einfachsten Qualitätsstufe IV zugerechnet werden. K. Tidow<sup>8</sup> dagegen definiert in seinen Untersuchungen Gewebe mit ca. 15 bis 25 Fäden auf je 2 cm als mittelfeine Qualität, was im Fall der beiden zuerst beschriebenen Textilreste zutreffen würde und damit den erkennbaren Qualitätsunterschied zu den groben Geweben an den geflochtenen Hufeisenfibeln besser beschreibt.

Im Zusammenhang mit der Untersuchung der livischen Trachten des 10. bis 13. Jahrhunderts aus den Grabfunden von Kirchholm (Salaspils-Laukskolas) erklärt A. Zariņa<sup>9</sup>, dass wollene Bekleidungsstücke hauptsächlich in vierbindigem Körper aus z-gedrehten Fäden gewebt wurden, der Schuss mitunter auch s-gedreht war. Weiterhin führt sie aus, dass einheimische Erzeugnisse gegenüber importierten an der Herstellungsweise und an der ungleichmäßigen Qualität zu erkennen seien. Laut Zariņa waren im 10. bis 13. Jahrhundert in einem großen Teil Nordeuropas die gleichen Herstellungsweisen üblich; die in dieser Periode im Haushandwerk vorherrschenden Qualitätsgruppen nach A. Nahlik waren IV und III.

Die untersuchten Gewebereste aus dem Gräberfeld in Stangenwalde passen sowohl in ihrer Spinnrichtung (hauptsächlich z/z) als auch in ihrer Gewebebindung (vierbindiger Körper) sowie in ihrer Qualität zu anderen Funden aus dem Ostseeraum (Grabfunde aus Lettland und auch aus der Altstadtgrabung Wollin). Sie lassen sich als in handwerklicher Hausarbeit hergestellte Teile einer einfachen Tracht interpretieren.

So könnten die groben Gewebereste an den geflochtenen Hufeisenfibeln ein wollenes Umschlagtuch festgehalten haben, während das größere Textil mit der Schnalle, wie P. Schiefferdecker<sup>10</sup> annahm, zu einem Gürtel, vielleicht aber auch zu einem Kleid oder Rock gehörte. Wenn wir die Arbeit von P. Lehtosalo-Hilander (1984) über alte finnische Trachten hinzuziehen, mag die andere Hufeisenfibel mit dem feineren Gewebe möglicherweise ein Kopftuch hinten zusammengehalten haben.

Eine Aussage zum Webstuhltyp, mit dem diese Gewebe hergestellt worden sein könnten, ließe sich nur dann eindeutig treffen, wenn Gewebefangskanten oder Webkanten gefunden worden wären. In Kulturschichten des 12. und 13. Jahrhunderts in Riga und Kokenhusen (Koknese) wurden Teile eines Trittwebstuhls gefunden, die

<sup>8</sup> Tidow 1995.

<sup>9</sup> Zariņa 1988.

<sup>10</sup> Schiefferdecker 1871, 74.

aber nach A. Zariņa<sup>11</sup> als Webstühle von Berufshandwerkern anzusehen sind. Vierbindige Köpergewebe könnten allerdings im Haushandwerk durchaus noch auf Gewichtwebstühlen gefertigt worden sein.

## Literatur

Burnham 1980  
D. Burnham, *Warp and Weft – A Textile Terminology* (Toronto 1980).

Lehtosalo-Hilander 1984  
P. Lehtosalo-Hilander, *Ancient Finnish Costumes* (Helsinki 1984).

Maik 1988  
J. Maik, Frühmittelalterliche Wollwaren in Wolin. In: L. Bender Jørgensen / B. Magnus / E. Munksgaard (Hrsg.), *Archaeological textiles in northern Europe: Report from the 2<sup>nd</sup> NESAT symposium 1.–4.5.1984*. *Arkaeol. Skrifter* 2 (Copenhagen 1988) 162–186.

Maik 1998  
J. Maik, Westeuropäische Wollgewebe im mittelalterlichen Elbląg (Elbing). In: L. Bender Jørgensen / C. Rinaldo (Hrsg.), *Textiles in European Archaeology: Report from the 9<sup>th</sup> NESAT Symposium 7<sup>th</sup>–11<sup>th</sup> May 1996 in Borås (Göteborg 1998)* 215–231.

Maik 2005  
J. Maik, Stand und Notwendigkeit der Forschungen über mittelalterliche Wollweberei im südlichen Ostseegebiet. In: F. Pritchard / J.-P. Wild (Hrsg.), *Northern Archaeological Textiles NESAT VII: Textile Symposium in Edinburgh, 5.–7. May 1999 (Oxford 2005)* 84–92.

Nahlik 1958  
A. Nahlik, *Włókiennictwo gdańskie X–XIII w.* (Łódź 1958).

Schiefferdecker 1871  
P. Schiefferdecker, *Der Begräbnisplatz bei Stangenwalde*. *Schr. Königl. physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg* 12, 1871, 42–56.

Tidow 1995  
K. Tidow, *Textiltechnische Untersuchungen an Wollgewebefunden aus friesischen Wurtensiedlungen von der Mitte des 7. bis zur Mitte des 13. Jhs. und Vergleiche mit Grab- und Siedlungsfunden aus dem nördlichen Europa*. *Probl. Küstenforsch* 23, 1995, 353–387.

Urbanaviciene 1998  
S. Urbanaviciene, *Holiday Clothing of Lithuanian Country Women in the 15<sup>th</sup>-16<sup>th</sup> Century*. In: L. Bender Jørgensen / C. Rinaldo (Hrsg.), *Textiles in European Archaeology: Report from the 9<sup>th</sup> NESAT Symposium 7<sup>th</sup>–11<sup>th</sup> May 1996 in Borås (Göteborg 1998)* 279–285.

<sup>11</sup> Zariņa 1992.

Zariņa 1988

A. Zariņa, Liebiesu Apgerbs 10.–13. gs. (Riga 1988).

Zariņa 1990

A. Zariņa, Herstellungsmethoden der in den Gräberfelder des 3. bis 13. Jh. im Gebiet Lettlands gefundenen Gewebe. In: P. Walton / J.-P. Wild (Hrsg.), Textiles in northern archaeology. NESAT 3: Textile symposium in York, 6th–9th May 1987 (London 1990) 107–112.

Zariņa 1992

A. Zariņa, Frühe Funde von Trittwebstühlen in Lettland. In: L. Bender Jørgensen / E. Munksgaard (Hrsg.), Archaeological textiles in northern Europe: Report from the 4th NESAT Symposium 1st–5th May 1990. Tidens Tand 5 (Copenhagen 1992) 178–186.

Zariņa 1999

A. Zariņa, Apgerbs Latvija 7.–17. gs. (Riga 1999).

Zeiere 1998

I. Zeiere, Neue Funde der Nordkurländischen Frauentracht aus dem 13. Jahrhundert, In: L. Bender Jørgensen / C. Rinaldo (Hrsg.), Textiles in European Archaeology: Report from the 9th NESAT Symposium 7th–11th May 1996 in Borås (Göteborg 1998) 271–278.

Eva-Maria Pfarr

Annelies Goldmann

Gudrun Böttcher